



Teachers' upskilling aiming at a holistic inclusivity in learning

Einführungsmodul

Einheit 0.2: Systeme & Strukturen



Inhalt

0.2.1 Gesellschaftliche Systeme, Strukturen, Institutionen und ihre Auswirkungen auf die Bildung	3
Was sind Systeme und Strukturen? Worin unterscheiden sie sich?	3
Wechselwirkungen und Effekte	4
Systemtheorie als transdisziplinärer Ansatz	7
Reflexions- und Anwendungsfragen	8
Referenzen	8
Weiterführende Lektüre und Ressourcen.....	8
0.2.2 Identifizierung der Systeme und Strukturen im Schulumfeld.....	9
Systeme und Strukturen im Umfeld der Lehrkräfte.....	9
Systeme und Strukturen im Umfeld der Lernenden/Schüler:innen	11
Interaktionen und Auswirkungen auf das Lehren und Lernen.....	12
Reflexions- und Anwendungsfragen	14
Referenzen	14

0.2.1 Gesellschaftliche Systeme, Strukturen, Institutionen und ihre Auswirkungen auf die Bildung

Organisatorische und technologische Strukturen sind ebenso prägend für unsere Lebensweise wie soziale Systeme und Bildungsprogramme. Um die Welt um uns herum besser zu verstehen, müssen wir erkennen, wie diese Systeme und Strukturen funktionieren, wie sie miteinander interagieren und welchen Einfluss sie auf uns – sowohl individuell als auch kollektiv – haben.

Ein fundiertes Verständnis dieser Wechselwirkungen hilft uns, unser eigenes berufliches Umfeld bewusster zu analysieren und gezielt zu gestalten. Daher werden wir uns zunächst mit den Unterschieden zwischen Systemen und Strukturen sowie deren gegenseitiger Beeinflussung befassen. Anschließend betrachten wir die Systemtheorie, die als transdisziplinärer Ansatz dient, um komplexe Zusammenhänge ganzheitlich zu erfassen und effektive Veränderungsprozesse anzustoßen.

Was sind Systeme und Strukturen? Worin unterscheiden sie sich?

Wenn wir von Systemen und Strukturen sprechen, beziehen wir uns auf gesellschaftliche Systeme, Strukturen, Institutionen und Wechselbeziehungen. Wir untersuchen die Gesellschaft mit einem soziologischen Blickwinkel.

Gesellschaft

Gesellschaft ist ein Kollektiv von Individuen mit gemeinsamen kulturellen, (meist) geografischen und sozialen Bindungen, mit vereinbarten Gesetzen, Werten und Überzeugungen. Gegenwärtig leben wir im Westen (oder im globalen Norden) in einer kapitalistischen, hierarchischen Gesellschaft, die je nach Land und Kontext als eine Kombination aus instruistischer und postindustrieller Gesellschaft beschrieben werden kann.

3

Strukturen

Eine Gesellschaft baut Strukturen auf, um zu funktionieren. Gesellschaftliche Strukturen drehen sich um Institutionen, Eigentum und Zugang zu Ressourcen sowie die Nähe zur Macht. Dazu gehören das Rechtssystem, die Familie, die Regierung, die Wirtschaft, Religion und Bildung. Die Institutionen innerhalb der Gesellschaft spielen eine Rolle bei der Aufrechterhaltung der sozialen Struktur. Sie haben vereinbarte Funktionen, standardisierte Arbeits- oder Funktionsweisen und sind miteinander verbunden. Sie werden so aufgebaut und unterhalten, dass der Status quo erhalten bleibt, d. h. dass die Gesellschaft so funktioniert, wie sie immer funktioniert hat.

Beispiele für Strukturen sind

- Organisatorische Strukturen: In Schulen oder Unternehmen gibt es Hierarchien und Zuständigkeiten, die Entscheidungsprozesse steuern. Eine gut organisierte Struktur verbessert die Kommunikation und die Effizienz.
- Physische Strukturen: Die Architektur von Schulen, Städten oder öffentlichen Räumen beeinflusst das Verhalten der Menschen - z. B. die Anordnung von Klassenräumen oder Pausenbereichen.

- Konzeptionelle Strukturen: Theorien oder Rahmen für das Verständnis der Welt können ebenfalls als Strukturen betrachtet werden, wie z. B. „Binsenweisheiten“, z. B. Demokratie, Leistungsgesellschaft.

Die wichtigsten Merkmale von Strukturen sind:

- Stabilität: Strukturen sorgen für Kontinuität und Vorhersehbarkeit, können aber auch zu starr sein und Veränderungen behindern.
- Organisation: Strukturen sichern Abläufe, Verteilungen und den Zugang zu Macht durch Hierarchien.

Systeme

Ein System ist mehr als nur eine Ansammlung von Teilen – es ist eine dynamische, organisierte Einheit, die einem bestimmten Zweck dient. Die Interaktionen innerhalb eines Systems können linear oder nichtlinear, vorhersehbar oder chaotisch sein, was zur Komplexität beiträgt. Daher reicht es nicht aus, einzelne Komponenten eines Systems isoliert zu betrachten – vielmehr müssen die Wechselwirkungen und Prozesse innerhalb des Gesamtsystems analysiert werden.

Ein **soziales System** besteht aus den Interaktionen und Beziehungen zwischen Gruppen von Menschen innerhalb einer Gesellschaft. Sie konstruieren und vereinbaren eine gemeinsame Sprache, Gesetze, Kultur, ein Wertesystem, eine Glaubensstruktur und vereinbarte „Normen“ für eine Gesellschaft. Die sozialen Normen werden dann zu den vorherrschenden Werten dieser Gesellschaft. Ihre Interaktionen sind sehr strukturiert, und verschiedene Typen oder Gruppen von Menschen verstehen und praktizieren unterschiedliche Verhaltensmuster, je nachdem, welche Position sie innerhalb ihrer Gesellschaft einnehmen.

4

Ein wesentliches Merkmal von Systemen sind die Wechselbeziehungen. Kein Teil eines Systems kann isoliert betrachtet werden - Veränderungen an einem Punkt beeinflussen das gesamte System.

Unterschiede zwischen Systemen und Strukturen

Systeme sind dynamische Gebilde, die aus miteinander interagierenden Prozessen und Akteuren bestehen. Sie sind ständig in Bewegung und passen sich an neue Bedingungen an. Strukturen hingegen sind stabiler und bilden den Rahmen, innerhalb dessen Systeme operieren. Sie geben Orientierung und Kontinuität, können jedoch verändert oder angepasst werden, wenn sich die Anforderungen eines Systems oder dessen Umweltbedingungen verändern. Während Systeme aktiv gestaltet werden können, bestimmen Strukturen, wie flexibel oder widerstandsfähig diese Anpassungen erfolgen.

Wechselwirkungen und Effekte

Die Komponenten eines jeden Systems interagieren auf komplexe Weise miteinander. Diese **internen Wechselwirkungen** bestimmen, wie effizient, kompakt und reaktionsschnell das System sein kann. Darüber hinaus interagieren Systeme mit anderen Strukturen in der Umgebung. Diese externen Wechselwirkungen können das Verhalten eines Systems beeinflussen oder seine Struktur verändern, was zu Veränderungen der Gesamtleistung führt. Veränderungen können innerhalb gesellschaftlicher Systeme und Strukturen stattfinden und tun es auch, aber sie sind in der Regel langsam und minimal und halten den Status quo der Macht so weit wie möglich in Schach.

Darüber hinaus interagieren Systeme mit anderen Strukturen in der Umgebung. Diese **externen Wechselwirkungen** nach außen können das Verhalten eines Systems beeinflussen oder seine Struktur verändern, was zu Veränderungen in der Gesamtleistung führt.

Beispiele für Rückkopplungsschleifen in Systemen:

- Soziale Medien - Algorithmen schaffen eine Echokammer oder confirmation bias (Bestätigung verzerrter Vorstellungen)
- Dokumentarfilme und nationale Medien - Aufklärung über gelebte Erfahrungen, Geschichten über Ungleichheit, z.B. bzgl. der Er kämpfung bestimmter Rechte für Frauen
- Gesetze zur Straßenverkehrssicherheit - Sicherheit auf den Straßen und Bestrafung derjenigen, die sie gefährlich machen

Anregung für Ihr Reflektierendes Lerntagebuch:

Ist **Meritokratie** - der Glaube, dass man einen Studienplatz, einen guten Job und ein gutes Leben bekommt, wenn man hart arbeitet - eine Rückkopplungsschleife in der Gesellschaft oder ist sie ein Wert?

Viele Systeme enthalten **Rückkopplungsschleifen**, die Wechselwirkungen innerhalb des Systems beeinflussen. Dabei gibt es zwei grundlegende Arten: positive Rückkopplungsschleifen, die Veränderungen verstärken und beschleunigen, und negative Rückkopplungsschleifen, die stabilisierend wirken und das System in einem Gleichgewicht halten.

5

Die US-amerikanische Feministin und Kulturkritikerin bell hooks¹ prägte den Begriff des „imperialist white supremacist capitalist patriarchy“ (imperialistisch-weiß-vorherrschend-kapitalistisches Patriarchat), um die miteinander verflochtenen Systeme von Unterdrückung zu beschreiben, die die gesellschaftliche Ordnung aufrechterhalten und bestimmten Gruppen Macht verleihen, während andere marginalisiert werden. Diese Formulierung betont, wie Rassismus, Kapitalismus, Sexismus und Patriarchat gemeinsam wirken, um soziale Hierarchien zu stabilisieren.² hooks betonte, dass dieses System tief in den Alltag eingebettet ist und sich in scheinbar neutralen kulturellen Produkten wie Märchen, Filmen, Werbung und Liedern manifestiert. Diese kulturellen Ausdrucksformen tragen dazu bei, die bestehenden Machtstrukturen zu normalisieren und zu reproduzieren. Obwohl hooks ihre Analysen hauptsächlich auf den US-amerikanischen Kontext bezog, finden ihre Konzepte auch Anwendung in anderen westlichen Gesellschaften, in denen ähnliche Machtstrukturen existieren. Ihre Arbeit bietet somit einen kritischen Rahmen, um die tief verwurzelten Systeme von Unterdrückung und Dominanz in verschiedenen kulturellen Kontexten zu verstehen und zu hinterfragen.

¹ bell hooks schrieb ihren Namen bewusst klein, um ein politisches Statement zu setzen: Sie wollte damit die Aufmerksamkeit weg von ihrer Person und hin zu ihren Ideen und Inhalten lenken. Es war ein Akt der Selbstverortung innerhalb einer machtkritischen, antikolonialen, feministischen und antirassistischen Praxis.

² Siehe Democracy Now:

https://www.democracynow.org/2021/12/17/bell_hooks_legacy_beverly_guy_sheftall?utm_source=chatgpt.com

bell hooks beschreibt auch tiefgreifenden Prozesse der gesellschaftlichen Sozialisation: Von klein auf verinnerlichen wir – oft unbewusst – die Normen, Werte und Überzeugungen einer Gesellschaft, die bestehende Machtverhältnisse stabilisieren soll. Wir lernen, wer als vertrauenswürdig gilt, wem Anerkennung zusteht, welches Verhalten als „richtig“ oder „zumutbar“ empfunden wird – und was als „abweichend“ oder „störend“ gilt. Ein besonders wirkmächtiges Beispiel dafür ist das gesellschaftliche Ideal der „Nettigkeit“. Die Aufforderung, nett, angepasst, freundlich oder zurückhaltend zu sein, betrifft dabei insbesondere Frauen, aber auch Kinder, Menschen mit Behinderungen, rassifizierte Personen und andere marginalisierte Gruppen. Sie werden früh dazu angehalten, sich nicht zu viel Raum zu nehmen, keine Unruhe zu stiften und anderen keine Zumutung zu sein. Nettigkeit wird so zu einem Mechanismus, der Konfrontation mit Ungerechtigkeit erschwert – und damit auch deren kritische Benennung. Wer sich laut wehrt, gilt schnell als unangenehm. Wer schweigt und sich fügt, erfüllt die Norm. hooks würde sagen: Solche Formen emotionaler Disziplinierung tragen dazu bei, dass unterdrückende Strukturen nicht nur erhalten bleiben, sondern sich im Inneren der Menschen fortsetzen.

Verstärkende Rückkopplungsschleifen im schulischen Alltag

Viele Lernorte – insbesondere Schulen – wirken als verstärkende Rückkopplungsschleifen gesellschaftlicher Normen und Ungleichheiten, indem sie bestimmte Verhaltensweisen, Erscheinungsbilder oder Ausdrucksformen bewerten, sanktionieren oder belohnen. Häufig geschieht dies implizit, aber mit weitreichender Wirkung auf das Selbstbild und die Zugehörigkeit von Schüler:innen. Beispiele für solche Rückkopplungsschleifen sind:

- **Kommentare wie:** „Bosshaftes, redseliges Mädchen“ im Gegensatz zu „Er wird einmal das Land regieren“ – dieselbe Eigenschaft (Durchsetzungsfähigkeit) wird je nach Geschlecht unterschiedlich bewertet.
- **Stereotype Zuschreibungen:** Die Darstellung von Mädchen/Frauen als „hysterisch“, während aggressives Verhalten bei Jungen bagatellisiert wird („Jungs sind eben Jungs“).
- **Anwesenheit und Leistungsbewertung:** Bestrafung bei krankheits- oder sorgenbedingter Abwesenheit; Lob für ordentliche Schreibrschrift, gleichzeitig Sanktionen für vermeintlich „unsaubere“ Handschrift
- **Binäre Geschlechternormen:** Röcke nur für „Mädchen“, Hosen für „Jungen“ – unabhängig von individueller Identität oder Ausdrucksform.
- **Blick auf Elternschaft:** Kommentare wie „Dieses Elternteil ist schon wieder da“ oder „dieses Elternteil ist nie da“ reproduzieren Vorstellungen davon, was „gute“ Elternschaft ist – ohne auf individuelle Lebenslagen einzugehen.
- **Verhalten im Unterricht:** Die Anforderung, still zu sitzen, nicht zu zappeln, sich leise zu verhalten – oft ohne Berücksichtigung neurodivergenter Bedürfnisse.
- **Strafmaßnahmen:** Ausschluss vom Sportunterricht oder vom Pausenhof als Disziplinierungsmaßnahme – obwohl genau diese Orte wichtig für Bewegungsfreiheit und soziale Teilhabe sind.
- **Sprachregeln:** Sanktionen für die Verwendung von Slang, Dialekten oder nicht standardsprachlicher Ausdrucksweise – was bestimmte kulturelle Ausdrucksformen abwertet und unsichtbar macht.

hooks argumentiert, dass selbst diejenigen, die durch dieses Zusammenspiel von Systemen unterdrückt werden, dieses System aufrechterhalten, einfach weil sie in dieses System hineingeboren wurden und innerhalb der sozialen Normen und Werte der Gesellschaft, die sie unterdrückt, aufgewachsen und erzogen wurden:

„Wir werden oft auf die eine oder andere Weise dazu verführt, den Systemen der Herrschaft - Imperialismus, Sexismus, Rassismus, Klassismus - weiterhin die Treue zu halten. Es hat mich immer verwundert, dass Frauen und Männer, die ein Leben lang daran arbeiten, einer Form von Herrschaft zu widerstehen und sie zu bekämpfen, systematisch eine andere Form von Herrschaft unterstützen können“

(hooks, 1994, 299, in Deutsche übersetzt).

Was hooks beschreibt, kann als verinnerlichte Vorurteile bezeichnet werden. Für Schüler:innen mit Migrationshintergrund oder aus ethnischen Minderheiten ist es eine große Belastung, die Rolle des:der „guten Migranten:Migrantin“ usw. zu spielen. Sie müssen sich anpassen und verinnerlichen, wie sie das gesellschaftliche Spiel spielen müssen, um erfolgreich zu sein, und sich an gesellschaftliche „Regeln“ halten, auch wenn sie nicht ausgesprochen werden, was oft auf Kosten ihrer psychischen Gesundheit und ihres Wohlbefindens geht.

Systemtheorie als transdisziplinärer Ansatz

Die Systemtheorie bietet einen transdisziplinären Rahmen, um komplexe Systeme und deren Wechselwirkungen zu verstehen. Ihr zentrales Prinzip besagt, dass die einzelnen Elemente eines Systems nicht isoliert betrachtet werden können, sondern in einem ganzheitlichen Zusammenhang stehen. Anstatt sich auf einzelne Bestandteile zu konzentrieren, analysiert die Systemtheorie die Beziehungen, Prozesse und Rückkopplungen zwischen den Elementen sowie deren Einfluss auf das Gesamtsystem.

7

Als Schöpfer der **Allgemeinen Systemtheorie** gilt Ludwig von Bertalanffy, der die Theorie ursprünglich in der Biologie entwickelte. Heute wird sie jedoch in zahlreichen Disziplinen angewendet, darunter Ingenieurwissenschaften, Soziologie, Psychologie, Ökonomie und Umweltwissenschaften. Ihre Vielseitigkeit macht sie zu einem wertvollen Ansatz für die interdisziplinäre Analyse komplexer Herausforderungen und die Entwicklung nachhaltiger Lösungen.

Im **Bildungswesen** kann die Systemtheorie zur Analyse des Zusammenspiels verschiedener Elemente, wie beispielsweise Lehrplangestaltung, Schülerverhalten und institutionelle Richtlinien, eingesetzt werden. Durch eine systemische Perspektive können Wechselwirkungen zwischen diesen Faktoren erkannt und gezielte Maßnahmen entwickelt werden, um z.B. die akademischen Leistungen der Schüler:innen zu verbessern.

Ein bedeutender systemischer Ansatz im Bildungsbereich ist die **von Urie Bronfenbrenner entwickelte Ökosystemische Theorie**. Diese Theorie untersucht, wie verschiedene Umweltsysteme – Familie, Schule, Gemeinschaft und Gesellschaft – die individuelle Entwicklung beeinflussen. Sie hilft dabei, Bildungsprozesse nicht nur isoliert auf Schulebene zu betrachten, sondern auch externe Faktoren einzubeziehen, die das Lernen und Verhalten von Schüler:innen prägen.

Reflexions- und Anwendungsfragen

Die folgenden Fragen laden dazu ein, über die Wechselwirkungen zwischen Systemen und Strukturen nachzudenken und deren Bedeutung für den schulischen Alltag zu reflektieren.

1. Worin unterscheiden sich Systeme von Strukturen, und warum ist diese Unterscheidung für das Verständnis von Bildungsprozessen relevant?
2. Welche Wechselwirkungen bestehen innerhalb eines Systems sowie zwischen einem System und seiner Umwelt, und wie beeinflussen sie dessen Stabilität oder Veränderungsfähigkeit?
3. Inwieweit werden individuelle Perspektiven durch die Systeme und Strukturen, in denen wir aufgewachsen sind, geprägt?

Referenzen

Bertalanffy, L. von. (1968). *General System Theory: Foundations, Development, Applications*. New York: Braziller.

Bronfenbrenner, U. (1979). *The Ecology of Human Development: Experiments by Nature and Design*. Harvard University Press, google schola, 2, 139-163.

hooks, b. (1994). *Outlaw Culture: Resisting Representations*. New York, NY: Routledge.

hooks, b. (2004). *We real cool: Black men and masculinity*. Routledge.

Weiterführende Lektüre und Ressourcen

bell hooks and Laverne Cox in a Public Dialogue at the New School, online video recording, YouTube, 13 October 2014 <https://www.youtube.com/watch?v=9oMmZIJjgY>

hooks, b. (1994). *Teaching to transgress: Education as the practice of freedom*. Routledge.

Mitchell, M. (2021). 'FINALLY': 'Sex Education' Season 3 Praised for Groundbreaking Non-Binary Representation. Newweek.com.18th September 2021. Accessed at: <https://www.newsweek.com/finally-sex-education-season-3-praised-groundbreaking-non-binary-representation-1629326#:~:text=Cal%20stands%20up%20against%20Hope%2C%20refusing%20to%20wear,is%20reluctant%20to%20wear%20the%20tight-fighting%20boys%20uniform.>

0.2.2 Identifizierung der Systeme und Strukturen im Schulumfeld

Diese Einheit beleuchtet die organisatorischen Systeme und Strukturen von Lehr- und Lernprozessen und untersucht, wie sie die pädagogischen Praktiken, die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler:innen sowie die erwarteten Lernergebnisse formen. Durch eine bewusste Auseinandersetzung mit diesen Elementen können Lehrkräfte ein tieferes Verständnis für deren Einfluss auf den Unterricht gewinnen. Indem sie bestehende Strukturen reflektieren und gezielt analysieren, eröffnen sich Möglichkeiten, den Lehr- und Lernprozess effektiver und inklusiver zu gestalten.

Systeme und Strukturen im Umfeld der Lehrkräfte

Bildungssysteme:

Lehrkräfte agieren innerhalb eines komplexen Bildungssystems, das aus unterschiedlichen Ebenen besteht: strategische Planung, Verwaltung, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, staatliche Vorgaben und Lehrpläne. Dieses System prägt zentrale Aspekte schulischer Bildung – etwa die Ressourcenzuweisung, die inhaltliche Ausgestaltung von Lehrplänen, die Organisation von Unterricht und Schule sowie die Formen der Leistungsbewertung. Durch diese Steuerungsmechanismen werden die Rahmenbedingungen für Lehren und Lernen festgelegt, die den schulischen Alltag wesentlich beeinflussen. Lehrkräfte müssen in ihrer Praxis mit diesen Vorgaben umgehen, sie interpretieren und – wo möglich – pädagogisch gestalten.

Gleichzeitig bewegen sich Lehrkräfte in einem Spannungsfeld zwischen systemischer Vorgabe und individueller pädagogischer Verantwortung. Dabei treffen sie mit ihrer eigenen Sozialisation, ihren Werten und Überzeugungen auf eine vielfältige Schülerschaft mit oft ganz anderen Erfahrungen und Lebensrealitäten. Was für die eine Person „normal“ erscheint, kann für eine andere fremd, irritierend oder unverständlich sein. Solche impliziten Annahmen und Normen – etwa darüber, was als „angemessenes Verhalten“, „gute Sprache“ oder „richtiges Lernen“ gilt – werden nicht immer offen benannt, wirken aber dennoch stark im Unterrichtsgeschehen. Dies wird auch als „heimlicher Lehrplan“ (hidden curriculum) bezeichnet: eine Form der indirekten Wissens- und Wertevermittlung, die jenseits des offiziellen Curriculums stattfindet – etwa durch Erwartungen, nonverbale Signale oder institutionelle Routinen.

Der heimliche Lehrplan:

Der heimliche Lehrplan sind die Normen, Werte, Überzeugungen und „Wahrheiten“, die den Schüler:innen in einem Bildungsumfeld indirekt vermittelt werden. Viele der Normen und Werte eines versteckten Lehrplans sind Systeme, die dazu dienen, die Unterdrückung von Randgruppen aufrechtzuerhalten und die Machtposition der mächtigen Gruppen zu schützen.

Genau wie die in der ersten Lerneinheit thematisierte Rückkopplungsschleife sozialer Medien kann auch die Lehrer:innenausbildung – insbesondere in der Phase des Praktikums – zu einer Echokammer oder Quelle von Bestätigungsfehlern (confirmation bias) werden.

Wenn Sie im Lehrerzimmer mit Kolleg:innen zusammensitzen, die ähnliche biografische Hintergründe teilen – etwa hinsichtlich Herkunft, Ausbildung und sozialem Umfeld –, entsteht dabei selten ein Umfeld, das dominante Normen irritiert. Wie oft stellen Sie in solchen Situationen Ihre Vorstellung von „Normalität“ infrage? Wie oft werden diese vielmehr bestätigt?

Unterrichtshinweis:

Umgang mit etablierten Schullektüren kritisch reflektieren

Viele Schulen greifen auf „bewährte“ Jugendromane wie *Die Welle* von Morton Rhue oder *Der gelbe Vogel* von Myron Levoy zurück, um Themen wie Gruppenzwang, Ausgrenzung oder Antisemitismus im Unterricht zu behandeln. Diese Lektüren gelten als zugänglich und etabliert – dennoch ist eine kritische Reflexion ihrer impliziten Botschaften und Leerstellen notwendig, um sie im Sinne einer inklusiven und diskriminierungskritischen Bildung sinnvoll einzusetzen.

Die Welle (Morton Rhue)

- Thematisiert autoritäre Dynamiken und Konformitätsdruck innerhalb einer Schulklasse.
- Die Erzählung abstrahiert politische Gewalt – es werden keine realen Betroffenen (z. B. jüdische Schüler:innen) gezeigt, der Holocaust kommt nicht vor.
- Gefahr: Faschismus wird psychologisiert und entpolitisiert – strukturelle Ursachen bleiben unsichtbar.
- Kritische Leitfrage: Welche Perspektiven fehlen in dieser Geschichte – und was lernen Schüler:innen dadurch (nicht)?

Der gelbe Vogel (Myron Levoy)

- Thematisiert Nachwirkungen der Shoah aus Sicht einer Freundschaft zwischen einem nicht-jüdischen Jungen und einem traumatisierten jüdischen Mädchen.
- Die Figur der Naomi bleibt auf die Rolle des „traumatisierten Opfers“ reduziert, ohne Handlungsmacht oder vielschichtige Entwicklung.
- Gefahr: Jüdische Identität wird stereotypisiert und zur Projektionsfläche für das „Andere“.
- Kritische Leitfrage: Wer wird hier als Hauptfigur ins Zentrum gestellt – und wessen Geschichte wird nur erzählt, um anderen eine Entwicklung zu ermöglichen?

Anregung zur Weiterarbeit

Wenn Sie solche Texte im Unterricht einsetzen, empfehlen sich:

- Kontextualisierung und kritische Begleitung: Wer hat das Buch geschrieben? Welche Perspektive fehlt?
- Ergänzende Materialien: Texte, in denen betroffene Gruppen selbst zu Wort kommen (z. B. jüdische Autor:innen, BIPOC-Schüler:innen, queere Perspektiven etc.).
- Diskussion über Repräsentation: Welche Narrative über „Normalität“, Trauma oder Zugehörigkeit werden hier (re-)produziert?

Diese Diskussion zeigt, wie stark Unterrichtspraxis durch institutionelle Vorgaben und persönliche Prägungen beeinflusst wird. Umso wichtiger ist es, **Lehrpersonen Zugänge zu inklusiver, reflexiver Weiterbildung zu ermöglichen** – in Formaten, die nicht nur Methoden vermitteln, sondern Raum für kritisches Nachdenken über eigene Routinen und Perspektiven schaffen. Solche Angebote ermöglichen es, mit neuen Sichtweisen in Berührung zu kommen, Denkmuster zu irritieren und stereotype Annahmen zu hinterfragen, die oft unbewusst in Ausbildung und schulischer Praxis fortwirken. So kann verhindert werden, dass sich gesellschaftliche Normen und strukturelle Ungleichheiten unbemerkt im pädagogischen Alltag verfestigen.

Systeme und Strukturen im Umfeld der Lernenden/Schüler:innen

Auch die Schüler:innen sind in ein komplexes Netzwerk aus Lernumgebungen, sozialen Systemen und Unterstützungsstrukturen eingebunden, die ihre schulische und persönliche Entwicklung beeinflussen. Diese Systeme prägen, wie sie lernen, mit Gleichaltrigen interagieren und Unterstützung erhalten. Sie bestimmen auch, wie sicher sich die Schüler:innen fühlen und ob sie in der Lernumgebung ihr authentisches Selbst sein können.

Stellen Sie sich vor:

Sie sind ein:e Schüler:in, der:die seinen:ihren Namen so ändern musste, dass er leicht ausgesprochen und verstanden werden kann oder wie der Name einer Person aus einer anderen Kultur klingt, die nicht die Ihre ist. Sie tun dies aus Bequemlichkeit und um Ihr Unbehagen zu lindern, wenn Ihr richtiger Name falsch ausgesprochen oder verkürzt wird. Wie wertvoll fühlen Sie sich als Person in diesem Umfeld? Wie wirkt sich das auf Ihre Identität aus?

11

Lernumgebungen:

Die **räumliche und organisatorische Gestaltung des Klassenzimmers** hat einen erheblichen Einfluss auf die Erfahrungen der Schüler:innen mit Inklusion. Aspekte wie die Möglichkeit, sich ausreichend und bequem bewegen zu können, eine gerecht und bequeme Sitzordnung, zugelassene Technologien, Ressourcen und Bücher, die wie sie oder ihre Gemeinschaften und Familien aussehen, Musik, die ihre Kulturen widerspiegelt, Sprachen, die ihr Familienleben widerspiegeln, bequeme Kleidung, die Möglichkeit, die Klasse zu verlassen, wenn sie überfordert sind, ohne um Erlaubnis fragen zu müssen, die Möglichkeit, zu schweigen, wenn sie es wünschen, Stundenpläne und die Dauer des Unterrichts sowie inklusive Strategien für das Klassenmanagement spielen eine wichtige Rolle für die Möglichkeiten der Schüler:innen, sich zu engagieren. Pädagog:innen können diese Faktoren gezielt steuern und mit den Schüler:innen besprechen, um ein gleichberechtigtes, inklusives Lernumfeld zu schaffen.

Der **Lehrplan** bildet den Rahmen, der festlegt, welche Inhalte und Fähigkeiten die Schüler in einer bestimmten Klassenstufe erwerben sollen. Er stützt sich häufig auf staatliche oder nationale Bildungsstandards und gewährleistet eine einheitliche und zielgerichtete Wissensvermittlung. Die Lehrkräfte orientieren sich an diesem Rahmen, haben aber die Möglichkeit, ihre Lehrmethoden an die Bedürfnisse und Lernanforderungen ihrer Schüler:innen anzupassen. In den Lehrplänen werden verschiedene Lernziele festgelegt - selten wird nur eine Art von Buch oder Hilfsmittel genannt. Die Lehrkräfte können, ggf.



gemeinsam mit den Schüler:innen, entscheiden, wie sie die Lernziele erreichen wollen. Es werden Entscheidungen getroffen, wie das Material präsentiert wird. Diese Entscheidungen werden durch bestehende Normen, Überzeugungen und Wertesysteme getroffen.

Soziale Systeme:

Schüler:innen sind Teil sozialer Netzwerke unter Gleichaltrigen, die sich aus Klassenkolleg:innen, Freund:innen oder Arbeitskolleg:innen zusammensetzen. Diese Beziehungen wirken sich auf ihre schulischen Leistungen, ihr Verhalten und ihr emotionales Wohlbefinden aus. Pädagog:innen können eine positive Gruppendynamik und ein unterstützendes Klassenklima fördern, indem sie die Inklusion stärken und Konflikte frühzeitig erkennen. Sie haben jedoch weniger Einfluss darauf, wie Gleichaltrige, Freund:innen, Kolleg:innen oder die Familie den Grad der Inklusion der Schüler:innen beeinflussen.

Die **Familie** spielt eine zentrale Rolle im Lernprozess und in der persönlichen Entwicklung der Schüler:innen. Faktoren wie die Unterstützung im Schulalltag, das Engagement der Erziehungsberechtigten und die Leistungserwartungen haben einen direkten Einfluss auf den Bildungserfolg und das Gefühl der Eingebundenheit. Eine gute Zusammenarbeit und Verständigung zwischen Schule und Elternhaus kann die Motivation und das Selbstvertrauen der Schüler:innen in der Schule schon in jungen Jahren stärken.

Unterstützungsstrukturen:

Viele Schüler:innen nutzen **akademische Unterstützung** in Form von individueller Förderung und Lernbegleitung. Dazu gehören Nachhilfeangebote, Förderunterricht und außerschulische Aktivitäten, die Schüler:innen helfen, fachliche Herausforderungen zu bewältigen und ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

12

Neben schulischen Angeboten können Schüler:innen auch von **gemeinschaftlichen Ressourcen** profitieren, wie etwa Bibliotheken, Jugendorganisationen oder Sozialdiensten.

Emotionale und soziale Herausforderungen können den schulischen Erfolg beeinträchtigen. Daher spielen **psychologische und soziale Unterstützung** eine immer wichtigere Rolle. Schulen können entweder interne Beratungsangebote bereitstellen oder mit Fachkräften und externen Organisationen kooperieren, um gezielte Unterstützung anzubieten. Sozialarbeiter:innen und Schulpsycholog:innen tragen dazu bei, Schüler:innen mit den richtigen Hilfeangeboten zu vernetzen, insbesondere bei Themen wie Angststörungen, Depressionen, Mobbing oder sozialer Isolation. Ein gut ausgebautes Unterstützungssystem stärkt nicht nur das individuelle Wohlbefinden der Schüler:innen, sondern auch das gesamte Schulklima.

Interaktionen und Auswirkungen auf das Lehren und Lernen

Das Zusammenspiel zwischen Lehrkräften, Schüler:innen und externen Systemen beeinflusst maßgeblich die Qualität von Bildungsprozessen. Eine bewusste Gestaltung dieser Interaktionen kann das Lernen effektiver, individueller und inklusiver machen.

Kollaborative Systeme entstehen durch die koordinierte Zusammenarbeit von Lehrkräften, Fachleuten, schulischen Strukturen und externen Ressourcen, um das Lernen der Schüler:innen bestmöglich zu unterstützen. Diese enge Abstimmung ist besonders wichtig für die Schaffung personalisierter Lernerfahrungen.

Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Fachkräften für Sonderpädagogik, um für Schüler:innen mit besonderem Förderbedarf einen individuellen Bildungsplan zu erstellen. Dieser legt spezifische Lernziele, geeignete Methoden und notwendige Anpassungen fest, um eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen. Durch diese Kooperation erhalten sowohl die Lehrkraft als auch der:die Schüler:in die erforderlichen Tools und Strategien, um das Lernen optimal zu gestalten.

Wie bereits angesprochen, werden Bildungsprozesse jedoch nicht nur durch direkte Interaktionen im Klassenzimmer bzw. von Interaktionen zwischen Lehrkräften und Schüler:innen geprägt, sondern auch durch externe Faktoren, wie z.B. die Schuladministration und deren Unterstützung bei Ressourcenmanagement und Lehrplangestaltung, Gemeinschaftsressourcen, die ergänzende Lernangebote oder Beratungsdienste bereitstellen oder bildungspolitische Rahmenbedingungen, die Lehrmethoden und Lernstandards definieren. Diese **externen Strukturen** haben weitreichende Auswirkungen auf die Lernergebnisse, indem sie Lehrkräften Zugang zu Weiterbildungen, Förderprogrammen und Fachberatung ermöglichen. Lehrkräfte, die sich aktiv weiterentwickeln und externe Expertise einbinden, können besser auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler:innen eingehen und ein inklusives, motivierendes Lernumfeld schaffen.

Systemische Barrieren und Möglichkeiten:

Trotz unterstützender Systeme gibt es oft Herausforderungen, die den Lernerfolg beeinträchtigen können. Begrenzte Ressourcen, wie fehlende finanzielle Mittel oder Personalmangel, können dazu führen, dass notwendige Materialien oder Förderangebote nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen. Starre Strukturen innerhalb des Bildungssystems erschweren zudem Flexibilität und Innovation, sodass neue Ansätze oder individuelle Anpassungen häufig nur begrenzt umgesetzt werden können. Auch mangelnde Kommunikation zwischen Lehrkräften, Schüler:innen und anderen Bildungseinrichtungen kann zu Missverständnissen und einer unzureichenden Abstimmung führen, was den Lernprozess zusätzlich erschwert.

13

Um eine gleichberechtigte und förderliche Lernumgebung zu schaffen, ist es entscheidend, diese Barrieren zu erkennen und gezielt abzubauen. Gleichzeitig bietet das bewusste Nutzen vorhandener Strukturen zahlreiche Möglichkeiten, um neue Lernchancen zu schaffen. Lokale Unterstützungsgruppen fördern den Austausch zwischen Lehrkräften und bieten kollegiale Beratung, die zu einer praxisnahen Weiterentwicklung des Unterrichts beitragen kann. Kooperationsnetzwerke erleichtern den Wissenstransfer und ermöglichen es Lehrkräften, von den Erfahrungen und Methoden anderer zu profitieren. Zusätzlich bieten digitale Plattformen einen erweiterten Zugang zu innovativen Unterrichtsmethoden und hochwertigen Lernmaterialien, die unabhängig von Ort und Zeit genutzt werden können.

Durch eine aktive Nutzung dieser Möglichkeiten können Lehrkräfte nicht nur ihren eigenen Unterricht bereichern, sondern auch nachhaltige Lernprozesse für sich und ihre Schüler:innen gestalten.

Reflexions- und Anwendungsfragen

Diese Fragen sollen Sie dabei unterstützen, Ihre eigene Position im Bildungssystem bewusster zu reflektieren und Lösungsansätze für eine effektive und nachhaltige Gestaltung Ihres Unterrichts zu entwickeln.

1. Welche Rolle spielen Hierarchien und Entscheidungsstrukturen an Ihrem Arbeitsplatz, und wie beeinflussen sie die Art und Weise, wie Sie unterrichten und auf Inklusion hinarbeiten?
2. Inwieweit erleichtern oder behindern die bestehenden Strukturen den Zugang zu individueller Unterstützung und gerechter Bildung?
3. Fallen Ihnen Praktiken ein, die auf den ersten Blick „alltäglich“ sind, sich aber bei genauerer Betrachtung als ein System entpuppen, das unterdrückerische Praktiken verstärkt?
4. Welche systemischen Barrieren haben Sie in Ihrem schulischen Umfeld bereits erlebt? Welche Strategien könnten helfen, diese abzubauen oder bestehende Strukturen integrativer und flexibler zu gestalten?

Referenzen

Bronfenbrenner, U. (1979): *The Ecology of Human Development: Experiments by Nature and Design*. Harvard University Press.

Fullan, M. (2015): *The new meaning of educational change*. Teachers' college press.

Hargreaves, A., & Shirley, D. (2009): *The Fourth Way: The Inspiring Future for Educational Change*. Corwin Press.

Lave, J. (1991): *Situated learning: Legitimate peripheral participation*. Cambridge UP.